



Plan B – ohne Dr. Beat

Wie geht es in den Kantha-Bopha-Spitälern ohne Gründervater **DR. BEAT RICHNER** weiter? Die Kambodschaner sind traurig – und arbeiten noch härter. Medizinisch läuft's perfekt. Menschlich fehlt der Schweizer in jedem Moment.

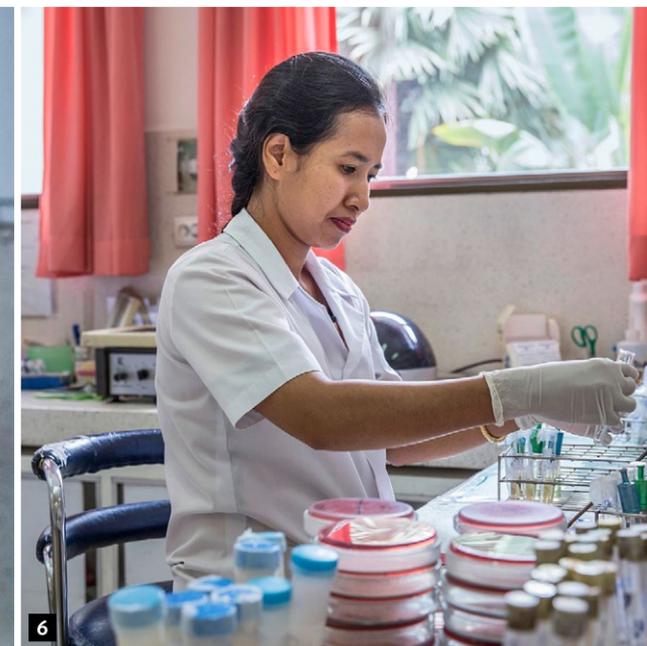
Sein Stuhl bleibt leer
Im grossen Konferenzsaal in Siem Reap gab Beat Richner einst Cellokonzerte. Und jeden Morgen trifft sich das Personal hier zum Rapport.



1 IV MALENE, 46, übernahm auf Wunsch von Richner 1996 die medizinische Direktion des Spitals Kantha Bopha II in Phnom Penh.
2 MAO SOK, 43, ist Vizedirektor in Siem Reap. Er schaut sich gerade Röntgenbilder von Ra Sonita, 1, an. Sie krampfte stark.
3 HENG SOTHY, 46, prüft die Reflexe von «Durchfall-Opfer» Bo Bom, 2. Als Vizedirektor ist Sothy der Stellvertreter von Santy.
4 YAY CHANTANA, 49, gibt regelmässig Vorlesungen für Studenten. Er ist Professor und Direktor der Spitäler in Siem Reap.
5 KY SANTY, 49, amtet als Chef aller Spitäler in Phnom Penh. Im MRI untersucht der Professor den Tumor von Amrth Viriya, 6.
6 KUHN LEANG CHHUN, 49, misst den Puls von Ren Ratank, 5, der an Denguefieber leidet. Der Arzt ist Vizedirektor in Siem Reap.



7 LEHRERIN Khsm Davy, 38, unterrichtet Kinder, die lange im Spital bleiben. So wie Lazh Srey Voeum, 6, deren Nieren krank sind.
8 ARCHIVARIN Peng Phary, 32, legt die Krankendossiers so ab, dass man sie auch wieder findet. Die Digitalisierung ist im Gang.
9 OPERATIONS-ASSISTENTIN Ear Samaun, 55, bereitet das sterile Material vor und besorgt, was immer die Chirurgen benötigen.
10 APOTHEKEN-CHEFIN Siek Nary, 62, kümmert sich um alle Medikamente. Bevor Flaschen und Schachteln auf die Stationen kommen, werden sie gestempelt – als Kontrolle gegen Korruption. Die leeren Verpackungen müssen zum Zählen zu ihr zurück.
11 POLIZIST Maes Somoke, 50, wird teilweise vom Spital bezahlt. Er sorgt beim Eingang für Ordnung, darf aber nicht hinein.



1 WÄSCHERIN Yoeun Polen, 38, hilft in Siem Reap mit, täglich 3200 Teile zu reinigen – darunter Leintücher, Decken, OP-Kleider.
2 FAHRER Chan Sokkhorn, 55, bringt die kranken Kinder in Phnom Penh von einem Spital ins andere. Er arbeitet seit 1994 hier.
3 PFLEGEFACHFRAU Chey Somary, 34, war als Mädchen einst in Kantha Bopha hospitalisiert. Der Betrieb beeindruckte sie so, dass sie als junge Frau in die Pflege einstieg. Heute steckt sie Chhan Chantha, 10 Monate, eine Infusion – der Bub schaut skeptisch ...
4 ABFALL-CHEFIN Prak Som, 62, lässt zweimal pro Tag allen Unrat einsammeln und verbrennt ihn dann im spitaleigenen Ofen.
5 RAUMPFLEGERIN Chea Lina, 42, trägt viel Verantwortung. Sie schrubbt Böden, Betten, Fenster – damit alles sauber und rein ist.

6 BIOLOGIE-LABORANTIN Choeun Panha, 32, untersucht Urin und Blut auf Bakterien und ihre Resistenzen gegen Antibiotika.
7 HEBAMME Yorng Sreyon, 26, liebt es, Kindern auf die Welt zu helfen. Rekord auf der Abteilung: 104 Geburten an einem Tag.
8 PHYSIOTHERAPEUTIN Thouk Daroza, 32, stillt Hunger und Durst der Angestellten in Phnom Penh. Nach einer Herz-OP ist die kleine Lunge verschleimt.
9 KANTINEN-BESITZERIN Mom Sokda, 38, stillt Hunger und Durst der Angestellten in Phnom Penh. Bei ihr sass Beat Richner oft mit Freunden und Gästen, hier war sein Freiluft-Büro. Sie sagt: «Ich vermisse ihn sehr. Und bete jeden Tag für seine Rückkehr.»
10 GÄRTNER Chhit Chhun, 64, schaut im Innenhof gut zum grossen Buddha-Tree, «den Dr. Richner immer so gerne mochte».



1

verwirrt. Deshalb kam er für Abklärungen in die Schweiz – das war Ende Februar. Seither legt sich die Traurigkeit wie ein Mantel um die 2400 Kambodschaner, die für die Spitäler arbeiten; viele Gespräche beginnen mit Augenwasser und enden in Tränen.

Egal, mit wem man sich unterhält, von der Kantinendame über die Wachmänner und Pflegerinnen bis hin zu den Ärzten, für alle gehört Beat Richner zur Familie. So betont Raumpflegerin Chea Lina: «Ich liebe ihn. Und bete für ihn.» Die Lücke, die er hinterlässt, ist riesig, bestätigt Chefarzt Yay Chantana: «Er fehlt mir in jedem Moment. Als Mediziner und als Mensch hat er stets für uns und unsere Kinder gekämpft.» Die einen träumen von Richner, andere rufen sich immer wieder in Erinnerung, was sie von ihm gelernt haben, wie Vizedirektor Khun Leang Chhun: «Wenn ein Leben bedroht ist, müssen wir es retten. Egal, ob im Westen oder in Kambodscha.» Doch manchmal entsteht eine Leere, die fast nicht auszuhalten ist, erzählt Spitaldirektor Ky Santy: «Jeden Morgen und jeden Abend

habe ich mit Dr. Beat telefoniert. Jetzt bleibt das Telefon einfach still.»

Trotz allem: Jeden Tag warten 4000 Kinder und Schwangere vor den Spitalportalen; der Betrieb muss weitergehen. Peter Studer ist für zwei Wochen da, um Administratives zu erledigen, Besuche zu empfangen und offizielle Termine wahrzunehmen. Auch der König und der Gesundheitsminister möchten über Richners Befinden informiert werden. «Es ist wichtig, dass wir gegenüber den Angestellten und Behörden zeigen, dass wir uns um ihre Anliegen kümmern», sagt Studer. Er steht stets in engem Kontakt mit Denis Laurent, der permanent vor Ort ist und die Betriebe hier managt. Der 54-Jährige hat die französisch-kambodschanische Doppelbürgerschaft, arbeitet seit 1994 für Kantha Bopha und führt die Spitäler im Sinne von Richner weiter: «Er hat Kambodschaner ausgebildet, ihnen vertraut und Verantwortung übergeben – jetzt greift dieser weise Entschneider.» Alles läuft einwandfrei, auch ohne den Gründervater. Der Schweizer Kinderarzt hat seinen

1 Beats Freund. Alle zwei Monate reist Peter Studer aus Reinach AG nun nach Kambodscha. Am Krankenbett steht der Kinderarzt eher selten – er kümmert sich mehr um Administratives.

2 Im Kreise der leitenden Ärzte am Morgen in der Kantine.

3 Denis Laurent ist studierter Biologe und managt die Spitäler vor Ort.

TEXT **CHRISTINE ZWYGART**
FOTOS **MONIKA FLÜCKIGER**

Wie viel Hoffnung soll er den Menschen lassen? Und wie unmissverständlich muss er informieren? Über 800 Augenpaare sind an diesem Morgen im Konzertsaal von Siem Reap auf Kinderarzt Peter Studer, 70, gerichtet – er leitet die Kantha-Bopha-Spitäler in Kambodscha interimistisch und bringt Neuigkeiten aus der Schweiz. Alle wollen wissen, wie es um ihren Chef steht. Kommt der schwer erkrankte Dr. Beat Richner zurück? Oder wird

es ein Abschied für immer bleiben? Studer kennt die Spitäler und die Menschen bestens, war in den vergangenen 25 Jahren über 70 Mal hier und zählt zu den engsten Vertrauten Richners. Mit sanfter Stimme informiert er über den Gesundheitszustand seines Weggefährten: «Es geht ihm den Umständen entsprechend gut, er hat keine Schmerzen.» Und er lebe an einem Ort, wo gut zu ihm geschaut wird. Bis heute konnten die Ärzte keine Diagnose stellen, was Dr. Richner genau fehlt.

Auch die Angestellten hatten bemerkt, dass sich ihr Chef verändert hat. Beat Richner verlor zusehends an Gewicht, verlegte öfter mal etwas, wirkte manchmal



2



3

1 Das neue Führungsteam: Denis Laurent (l.) arbeitet seit 23 Jahren für Kantha Bopha, Peter Studer war seit 1992 über 70 Mal hier.

2 Stiftungsratspräsident René Schwarzenbach (l.) besucht Gesundheitsminister Mom Bun Heng.

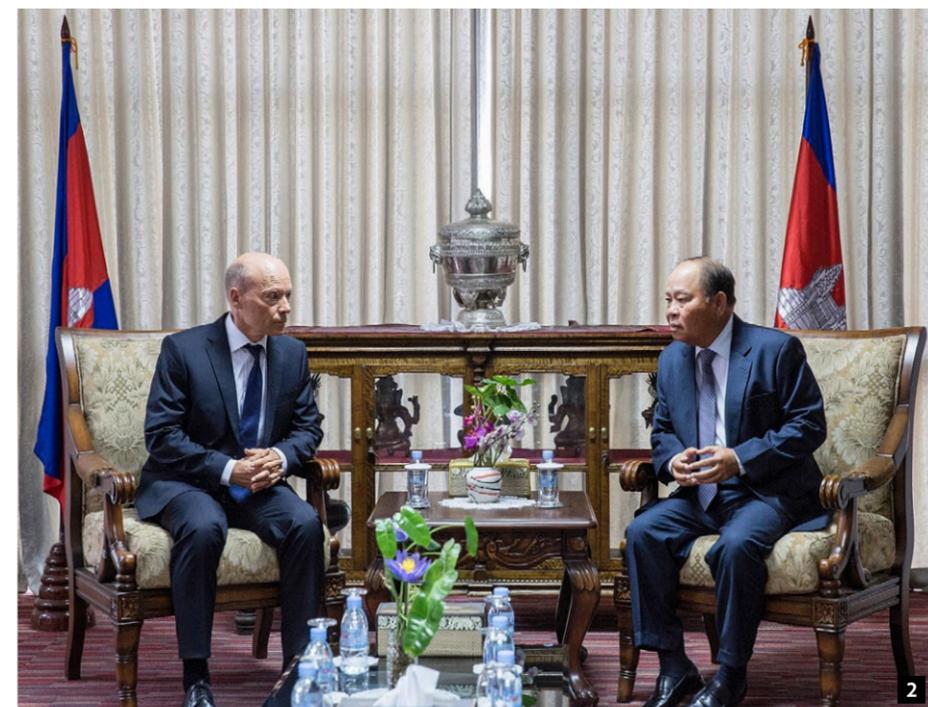
3 Die Konzerte von Beatocello in Siem Reap sind «vorübergehend annulliert».

► Leuten Tag für Tag vorgelebt, wie ein Spital korrekt geführt wird, betont Stiftungsratspräsident René Schwarzenbach, der sich vor Ort ein Bild der Situation macht: «Wir zahlen unseren Angestellten anständige Saläre, dafür dürfen sie keinen zweiten Job ausserhalb unserer Betriebe annehmen und dort den Patienten Geld abknöpfen.» In den Kinderspitälern selber sind alle Behandlungen kostenlos. Und bei der Abgabe von Medikamenten gilt: Jede Flasche, jede Schachtel, jede Ampulle erhält einen Stempel, und die leeren Verpackungen müssen zur Kontrolle in die hauseigene Apotheke zurück. «Dies ist eine einfache, aber wirksame präventive Massnahme, die Beat eingeführt hat. So gibt es keine Korruption in unseren Spitälern», erklärt Schwarzenbach.

Seinen Geburtstag im März haben die Kambodschaner immer mit Beat Richner gefeiert; in Siem Reap mit einem Kuchen, in Phnom Penh mit Blumen. In diesem Jahr, an seinem 70. Wiegenfest, war er bereits in der Schweiz. Stattdessen organisierten die Angestellten im April eine spezielle Zeremonie: Mit

fünf Mönchen hiessen sie zuerst das Khmer-Neujahr willkommen, anschliessend beteten sie für Dr. Richner. Spitaldirektorin Iv Male ne erzählt: «Wir sorgen uns sehr um ihn – nicht nur das Personal, sondern viele, viele Leute in Kambodscha.» Denn seine Betriebe gelten hier als System der Gerechtigkeit, wo alle gleich behandelt werden. Egal, ob arm oder reich.

Mit den Spitälern hat Dr. Beat Richner der Regierung die bestmögliche Starthilfe für ein funktionierendes Gesundheitssystem gegeben. Ziel ist es nun, dass sich Kambodscha immer mehr an den jährlichen Kosten von 40 Millionen Franken beteiligt. «Private Spenden aus dem Land selber nehmen zu», erzählt Stiftungsratspräsident Schwarzenbach. Denn es gibt kaum eine Familie, die kein Kind hier hospitalisiert hatte – wer kann, gibt etwas zurück. Damit die Finanzierung längerfristig gesichert wird, finden Gespräche auf höchster Ebene statt; schliesslich sind die Spitäler zugleich Universitätskliniken und bilden eigene Departemente. Auch der erste Check von den Angkor-Wat-Ti-



ckets ist eingetroffen: Pro Eintritt für die weltberühmten Tempelanlagen fliessen zwei Dollar in die Kasse von Kantha Bopha – in den ersten zwei Monaten kam so fast eine Million Franken zusammen. «Beat hat hart für diese Idee gekämpft – jetzt wird sie umgesetzt», sagt René Schwarzenbach anerkennend. Dennoch: Ohne Spenden aus der Schweiz würde es im Moment nicht gehen.

Durch den luftig-hohen Vorplatz des Konferenzentrums in Siem Reap weht selbst an klebrigeissen Tagen ein sanfter Luftzug, der die Hitze etwas erträglicher macht. Hier sass Beat Richner am liebsten, rauchte Zigarillos, parlierte, ruhte sich aus. Tiefe Strie-

men haben die Stuhlbeine in all den Jahren in die Bodenplatten geschmirgelt. Der Schweizer hinterlässt Spuren – in seinen Spitälern, aber vor allem in den Herzen und den Köpfen der Menschen, die sein Lebenswerk weitertragen. Gärtner Chhit Chhun, der gerade den grossen Baum mitten auf dem Platz schneidet, sagt: «Wir sind stolz, ein Teil von Kantha Bopha zu sein – und wir wollen für Dr. Richner nur das Beste.» Peter Studer nimmt viele gute Wünsche und Grüsse mit zurück in die Schweiz. Beim Abschied versichert er den Angestellten: «Wenn ich Beat besuche, erzähle ich ihm, was Sie alle hier für einen fantastischen Job machen.» ●



SO HELFEN SIE
Die Spitäler von Dr. Beat Richner in Kambodscha funktionieren medizinisch tadellos. Was sie brauchen, sind finanzielle Mittel. Spenden bitte an: PC 80-60699-1